

JOEPLER

Nr. 28

Satire · Informa · tionen · Kritik

Unabhängige Zeitung für Abhängige

Preis öS 3.-

Impressum:
Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Gruppe Wühlmäuse, Josef-Egger-Str. 11,
A-6330 Kufstein
Der WC-Jodler erscheint 6 mal jährlich
Verantwortlich für den Inhalt:

Christian Mitterecker
Alle:
Josef-Egger-Straße 11, A-6330 Kufstein
Bankverbindung:
ÖCI-Kufstein, Kto.-Nr.: 162-95 000

Redaktion:
Peter Mair, Christian Mitterecker, Bummy
Beyer – Freie Mitarbeiter: Rudi Thomas,
Michael Sprenger, Freddy Kohlhofer, Paul
Hölzl, Pfiff sen., Dieter Lamche, Monika
Rambousek.

Fotos:
Peter Mair, Bummy Beyer
Zeichnungen:
Elisabeth Kmölner Klaus Pitter

Gestaltung: Bummy Beyer
Druck: Christian Mitterecker, Sonnseite
175, A-6353 Going – Eigendruck in
Zusammenarbeit mit dem K. W. Wien,
Stumpergasse 47

WC TERMINE

SCHNITZKURS IM KULTUR- LADEN

Wie schon mehrmals angekündigt, veranstaltet die Gruppe Wühlmäuse im Kulturladen, Kufstein, Marktgasse 2, unter dem Motto „FORMEN IM HOLZ“ einen Schnitzkurs. Nach der Vermittlung der Grundkenntnisse sollen die Kursteilnehmer dazu gebracht werden, jene Formen, Ideen, die sie sich im Holzblock vorstellen, freizulegen. Es geht nicht um die vielen Tricks, wie mit dem Schnitzmesser raffinierte Effekte erzielt werden können, sondern um die persönliche Verwirklichung von Ideen.
Der Kurs beginnt am Montag, den 24. November und wird jeweils Montags fortgeführt (ca. 5 Abende). Die Kursgebühr beträgt pro Abend S 50,-, Beginn ist 20 Uhr. Den Schnitzkurs gestalten die beiden Goinger Roman & Anne Strobl.

AUSSTELLUNG im KULTURLADEN

Auf Einladung der Gruppe Wühlmäuse stellt im Monat November der rumänische Künstler JOSEF KOPPA'NDI seine Bilder aus.
JOSEF KOPPA'NDI wurde am 20. Juli 1945 in Klausenburg/Rumänien geboren. Er studierte an der Akademie Bildhauer und Graphiker. Seit ca. einem Jahr hat er sein Land verlassen und lebt derzeit in Kufstein. Wer sich gute Porträts zu günstigen Preisen wünscht, kann den Künstler unter der Tel.-Nr. 28 285 erreichen.
Die Ausstellung ist von Di bis So von 16 bis 24 Uhr geöffnet. Ausstellungsdauer ist bis Freitag, 5. Dezember.

Absender:
Gruppe Wühlmäuse, Josef-Egger-Str 11
A-6330 Kufstein

P. b. b. Verlagspostamt 6330 Kufstein, Erscheinungsort Kufstein

Anschrift

DIE PANZER KOMMEN

Zum allgemeinen Sammelsurium der Anti-Zivildienst und Pro-Gewalthetze, die gerade jetzt, wo die Diskussion über die Zivildienstgesetzeseinzelne auf Hochtouren läuft in allen Bereichen forciert wird, kommt eine ganz konkrete Aktion der Sparkasse Innsbruck-Hall: diese bekundete vor kurzem ihre intensive Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landwehrstammregiment 62 (bäh) durch eine Waffenschau in der Schalterhalle ihrer Filiale in Innsbruck und durch die Aufstellung eines Kürassierpanzers auf dem Innsbrucker Sparkassenplatz, was vor allem bei den Kindern große Begeisterung hervorrief. Eine Förderung des Wehrwillens also in jeder Hinsicht: einerseits wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Bundesheer und andererseits Er-



ziehung zu richtigen Soldaten, schon bei den Kindern.
Als nun einige aktive Pazifisten und Antimilitaristen eine Demonstration gegen diese Dinge angekündigt, schien man es mit der Angst zu tun zu kriegen, und ließ den Panzer schleunigst abziehen.

Was blieb weiter zu tun: Gerüchten zufolge sollen einige friedliebende Leute durch eine Auflösung ihres Kontos bei der Sparkassa ihre Mißbilligung dieser Kriegsschau bekundet haben. (Außerdem ist es ja auch ihr Geld, das dem Militär zugute kommt.)
Dies scheint ein guter Beweis zu sein, daß jeder einzelne einen kleinen Beitrag zur Gewaltlosigkeit und zum Widerstand gegen die Rüstung leisten kann.

Kämen noch mehr Leute auf diese Idee – es gibt ja in ganz Österreich Sparkassenfilialen – so würden sich Geldinstitute in Zukunft sicher überlegen, ob sie sich ein derartiges Vorgehen erlauben können.



FRIEDENS MARSCH

– EINE UNTERBLIEBENE NACHRICHT

Ekelhafter, kalter Regen fiel schon den ganzen Samstag. Innsbruck war von schneebedeckten Berghängen eingekesselt und wirkte wie ausgerottet: leere naßglänzende Abendstraßen, kaum Autos unterwegs, alles: Oktober, Samstag, Abend.

Unter den Vorbau am Eingang des Tiroler Landhauses hatten sich um 1/2 6 Uhr einige frierende junge Leute, ausgerüstet mit Bergen von Flugblättern, Fackeln und Transparenten, versammelt, drängten sich zusammen und roren insgesamt erbärmlich. Vielleicht vierzig waren es um diese Zeit. In weniger als einer halben Stunde sollte hier der erste Innsbrucker Friedensmarsch beginnen. Als etwa 15 Minuten später das fahrbare Harmonium (die musikalische Untermauerung sollte dem Friedensgedanken angepaßt sein) auf dem Landhausplatz eintraf, waren es schon mehr als 200. Der Frost über das schlechte Wetter und die leeren Straßen begann langsam abzubrockeln, allgemein besserte sich die Laune. Dann, ehe der lange Marsch begann ein kurzer Auftritt der „Wehrsportgruppe“: rrechts um – links um – vorwärts – rückwärts – aufwärts – abwärts! kommandierte der Chef des Freaktheaters seine tausendacht auf Soldaten geschminkte Truppe über den Platz. Der Ledermantel war, ebenso wie die Pseudokampfanzüge, bald vollgesogen mit Wasser. Dieser Auftritt war ziemlich beklemmend, verunsicherte wohl auch die nicht allzu zahlreich aufmarschierte Exekutive.

Dann, mit nur wenig Verspätung: Abmarsch. Die Tafeln und Transparente trugen Parolen, die von tiefinnig bis schwachsinnig reichten: „Brot statt Heldentod“, „Tiere statt Offiziere“, „O nein“, sind einige typische Beispiele für viele. Erste Sprechchöre begannen, man löste sich, es entstand langsam ein Demonstrationsgefühl. Gebackene Peace-Zeichen, Musikinstrumente wurden ausgeteilt, parkende und vorbeifahrende Autos mit Flugblättern beklebt, die Schuhe saugten immer mehr Wasser, die übrige Kleidung auch.

Bei der Fennerkaserne angekommen, bei der wir auf gar keinen Fall stehenbleiben durften (Order der Polizei), gelangen einige gute Sprechchorgesänge, eine Torte und ein Kranz wurden vor der (nur heute geschlossenen) Eingangstüre niedergelegt, wenige verschreckte Jungmänner schauten aus den Kasernenfenstern, ignorierten (gezwungenmaßen?). Die Aufforderung: „Soldaten, laßt das Glotzen sein, kommt herunter, reißt euch ein!“ Ein Autobus, in dem einige biedere Innsbrucker entrußte die Köpfe schüttelten, drängte sich durch die Leute. Gute Stimmung herrschte trotz extremer Nässe mittlerweile im gesamten Zug.

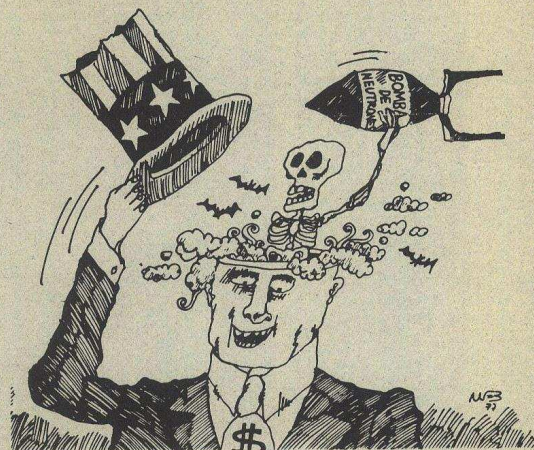
Die Besucher des Landestheaters staunten nicht schlecht, als der bunte Haufen am Theater vorbeimarschierte. Die Parolen

wurden wieder lauter: „Bundesheer ist ungeheuer – erstens tödlich, zweitens teuer“ oder „Russen raus aus dem schwarzen Afghanistan“ rief man ihnen in die auf klassischen eingestimmten Ohren, und sah sehr subversiv aus.

Schluß der Aktion: Goldenes Dachl. Innsbrucker Altstadt. Man dankte der Polizei für die vorübergehende Bewachung des Demonstrationszuges (nicht einer war verletzt oder verschleppt worden von der bösen Innsbrucker Bevölkerung), und verabedete sich im KOMM, wo ein Fest angesagt war.

Insgesamt waren etwa 400 bis 500 Leute die gesamte D... der Kundgebung dabei gewesen. Die österreichischen Medien berichteten absolut nichts über diesen Friedensmarsch am Vorabend des Nationalfeiertages. Dafür waren die Zeitungen voll von Bildern der Gegendemonstration: Angelobung auf dem Landhausplatz in Innsbruck, in Wien, Bundesheer 25 Jahre alt ... Aber die Berichterstattung war sicher „ausgewogen“.

Rudi Thomas



Keine Macht für niemand
oder
alle Macht für jeden
alle Macht
über das eigene Leben
aber
keine Macht
über das Leben anderer

Schafft
die Tränen der Kinder ab
der frühe Regen
in den zarten Blüten
schadet ihnen

Jean Paul

DIE RÜHREN SICH WIEDER – WIR AUCH!

Etwa 20 Leute, mit 2 Pkw, 4 VW-Bussen und einem Lkw voller Informationsmaterial und Requisiten ausgerüstet, veranstalteten im August d. J. in fünf Bundesländern die bisher längste und intensivste Anti-Atom-Aktion Österreichs.

In ca. 100 Orten, Dörfern und Städten informierten sie auf der Straße oder in Lokalen über die Gefahren der Atomenergie und die wieder aufgeflamte Zwentendorf-Diskussion. Es ging ihnen darum, die Bevölkerung aufmerksam zu machen, daß „die da oben“ wieder einmal drauf und dran sind, eine demokratische Entscheidung (die Volksabstimmung gegen Atomstrom) zu unterlaufen. Daß dabei alle Mittel recht sind, zeigen die fragwürdigen Methoden bei der Unterschriftensammlung der Aktion „Pro Zwentendorf“, die in verstaatlichten Betrieben teilweise mit massivem Druck auf die Arbeiter durchgeführt wurde.

In diesem Bericht soll aber weniger von den Inhalten der Atomdiskussion die Rede

sein. Viel interessanter ist es, diese in ihrer Größenordnung einmalige Aktion selbst zu beschreiben, die Erfahrungen weiterzugeben, um aus gemachten Fehlern lernen zu können.

Vorbereitungen:
Nachdem die Idee für diese Reise geboren war, bildete sich eine Gruppe von sehr verschiedenen Leuten, die sich mit sehr verschiedenen Vorstellungen daranmachten, diese Fahrt zu verwirklichen. Dementsprechend chaotisch verliefen dann die notwendigen Vorbereitungsarbeiten: 35 000 Flugblätter und 12 000 Broschüren wurden gedruckt, in Diskussionen (nach Ansicht der meisten zu wenige) und Ge-

sprachen wurden Art und Inhalt der Veranstaltungen entworfen, Ausstellungstafeln und Filme vorbereitet, ein Anti-AKW-Theater einstudiert.

Die Initiativen in den Bundesländern waren für die Anmeldung und Werbung der Veranstaltungen zuständig. Die ganze Aktion mußte in geeigneter Form dokumentiert werden, dafür waren Videogeräte, Tonbänder und Kameras notwendig.

Schließlich mußte die ganze Sache finanziell abgewerkelt werden. Eine Veranstaltung in der „Arena“ und Spenden halfen das Defizit klein zu halten. Ca. \$ 10 000,- sind aber dennoch offengeblieben (Spenden bitte auf das Konto PSK 170 32 10 - Kurt Winterstein!).

Verwendete Informationsmittel:

Ungefähr lassen die Vorbereitungen die verwendeten Mittel schon erkennen: Das ganze war als eine Art Multimedia-Show geplant, die von Musik (Liedermacher und Katastrophenchor) über Theater (Gruppe Subergau) bis zu Film, Video und Ausstellung reichte, zum Drüberstreuen wurden Berge von Flugblättern und Broschüren verteilt.

Diese Form der Veranstaltung erwies sich bald als ziemlich unwirksam, hatte weniger Resonanz beim Publikum, als der private Kontakt beim Zettelverteilen, Diskutieren etc.

Die Barriere, die zwischen Publikum und Akteuren bestand, ebenso wie das Mißtrauen gegen Aussagen und Kleidung der Gruppenmitglieder war wirklich nur im persönlichen Gespräch abzubauen. Oft wurde dabei anfängliche Feindseligkeit zu echtem Verständnis für die Sache der AKW-Gegner.

Jetzt ist auch schon das nächste viel besprochene Problem der Leute auf dieser Reise angekommen:

„Sollen wir uns anpassen – oder nicht?“ – Opportunismusdebatten

Insgesamt wurden während der Fahrt sicher 100 solcher Gespräche geführt, alle kreisten um das Thema: soll man (frau) bei einer solchen Aktion Rücksicht auf das Menschenbild der Normalbürger nehmen, im Sinne der guten Sache sich die Haare schneiden und adrett kleiden, oder so bleiben wie man ist? Obwohl es (siehe oben) oft genug durchgehechelt wurde, blieb dieses Problem ungelöst.

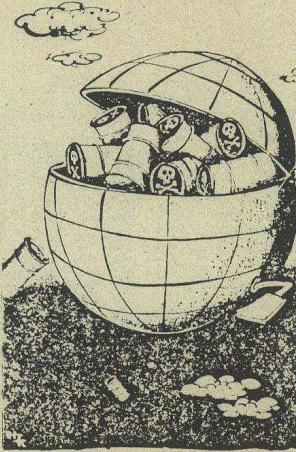
Die Praxis – Glanz und Elend der Agitation:

Der Anfang ist schwer: so abgedroschen kann dieser Satz gar nicht sein, wahr ist er noch immer. Die ersten beiden Orte, Klosterneuburg (schlechte Organisation) und Tulln (volles Programm vor leerem Hauptplatz) waren zwar kein guter, aber ein lehrreicher Start. In der nächsten Station Guttenbrunn, eine von zwei ja-Gemeinden im Waldviertel, wo man sich unter die Kirchgänger und Wirtshausbesucher mischte und auf Flugblattverteilen und Reden beschränkte, hatte man guten Erfolg.

Perg, einige Tage und Veranstaltungen später, war der erste Rückschlag: Verbot der Veranstaltung durch den Bürgermeister. Die Begründung dafür war idiotisch: Der vorgesehene Veranstaltungsort wurde als „Ruhezone“ bezeichnet, die Veranstaltung hätte außerdem den Verkehr gestört.

Lin, Graz und Braunau waren die größten Erfolge: Gute Vorbereitung und hunderte Interessierte und gesprächsbereite Zuschauer brachten Erfolgsmomente in die Busse.

In Kärnten waren dank hervorragender Organisation durch die örtlichen Initiativen „Rekorde“ möglich – bis zu sechs Veranstaltungen pro Tag. Für Reflexion blieb da keine Zeit mehr. In Kärnten waren aber auch die Gendarmen am aktivsten und immer präsent (ebenso wie das braune Gedankengut).



Atom-Mülldeimer

Das Burgenland wurde vorwiegend in Kleingruppen „bearbeitet“, so daß immer mehrere Orte gleichzeitig besucht werden konnten. Diese Methode erwies sich als sehr gesprächsfördernd. Auch vor Fabriken konnten bei Schichtwechsel die Arbeiter erreicht werden, die tagsüber keine Zeit und abends keine Lust zum Diskutieren haben. Hier erwies sich die etwas uninformative Flugblätter in Mangel.

Wie schon erwähnt, waren für die Veranstaltungsmeldungen, Werbung etc. die ansässigen Aktivisten zuständig. Da gab es manchmal Pannen, weil die sich mit der rechtlichen Lage nicht so gut auskannten. Sie ließen sich von den Behörden unter den fadenscheinigsten Vorwänden abwimmeln. So wurde beispielsweise behauptet, man müsse jede Veranstaltung sechs Monate vorher anmelden! Eine Broschüre, die ein wenig mehr Wissen über diese Dinge vermittelt, wird als Anhang zu einer Dokumentation über die Bus-Aktion in Kürze erscheinen. Ab Mitte Oktober kann man sie bestellen bei Kurt Winterstein, Franzensbrückenstr. 8/1/16, 1020 Wien.

Gegen diesen „Anti-AKW-Zirkus“, mit geringen, selbstbeschafften Mitteln finanziert, steht die mit gigantischem Aufwand betriebene Kampagne der E-Wirtschaften zur Atomstrom-Sauberwaschung. Ein Kampf „David gegen Goliath“, der diesmal hoffentlich ebenso ausgeht wie vor zwei Jahren.

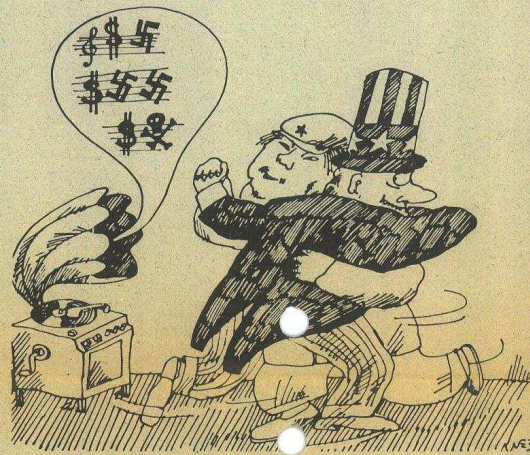
R. T.

Österreichischer Sonntag

Meine Einstellung zur Kirche, bzw. zu den Trägern der Kirche, also den Kirchengemeinden, wurde mir an einem kalten Sonntagmorgen wieder bestätigt. Wir teilten an diesem Sonntag Flugblätter für den Zivildienst vor der Kufsteiner Stadtpfarrkirche aus. Wir, das ist die „Arbeitsgruppe gewaltfreie Aktion“, die sich seit einhalb Jahren in Kufstein gegründet hat. Die Arbeitsgruppe ist Mitglied des österreichischen Zivildienstvereins. Von diesem Zivildienstverein ging auch die Flugblattaktion aus. Es war dies eine bundesweite Aktion. Damit wir auf dem Kirchenplatz nicht illegal wirkten, gingen wir zuerst zum Stadtdékan um seine Meinung bzw. seine Genehmigung einzuholen. Dieser gab uns auch sofort die Erlaubnis zu dieser Aktion. Er fügte auch noch hinzu, daß er während der Messe die „Kirchengemeinde“ davon unterrichten wird. So, nun teilten wir uns auf die verschiedenen Eingänge auf, und fingen mit dem Austeilen der Flugblätter an. Wir waren an diesem Tag zu viert. Nun begann die Zeit, wo die Kirchengemeinde ihrer Meinung freien Lauf ließen. Die einfallslosen Redner bezeichneten uns nur als Wackelaffen, Idioten und Parasiten. Die Althermannschaft kamen von ihren alten Phrasen einfach nicht los. Sie fingen damit an, daß sie zweimal den Kopf hinge-

halten haben und jetzt könnten wir ihn auch hinhalten, und endeten mit dem schon fast legendären Spruch: „Geht in die Sowjetunion dann seht ihr wie weit ihr kommt“. Die sogenannten Intellektuellen der Kirchenbesucher entlarvten uns natürlich als Kommunisten und Anarchisten. Einige Querschläger kamen sofort zu der Einsicht, daß wir arbeitslos sind. Denn wer könnte sonst an einem Sonntagmorgen Flugblätter austellen! Die einzigen, die das Flugblatt auch gelesen haben und auch positive Bemerkungen abgegeben hatten, waren die Leidtragenden der kriegserfüllten Vergangenheit, die Frauen. Es gibt auch innerhalb der konservativen Kirche einige gute Leute. Nur diese sogenannten guten Leute, soweit sie noch keinen Namen besitzen, sind dann die „Aussteiger des Systems“. Die werden dann von den braven Kirchengemeinden systematisch fertig gemacht. Denn diese traditionellen „Friedensbeter“ bauen immer noch auf Waffensegnung und den Heiligen Krieg. Ich hoffe nur, daß die Kirche bald zur Einsicht kommt und ihre guten Seiten ausbauen wird und daß die braven gläubigen Kirchenbesucher in ihren Gebeten am Sonntag auch ein paar gute Worte für asoziale Flugblattverteiler einlegen.

NEMA



Die Karrikatur ist von NÜEZ, der im Monat September im KULTURLADEN, KUFSTEIN, Marktgasse 2, ausgestellt hat.

FRAUENSIGNAL

Nicht nur Freitag nacht

Wie die meisten schon wissen, treffen wir Frauen von der „Gruppe Frauensignal“ uns seit ca. einhalb Jahren, (seit einem dreiviertel Jahr sind wir ein Verein) einmal in der Woche unter Ausschluss der „Männlichkeit“, was vorallem auch bei Kulturladenbesuchern Aggressionen und Verständnislosigkeit auslöste und viele Männer fühlen sich nach wie vor verunsichert, da wir ihre anerzogene und gewohnte Vorstellung von Beziehungen zwischen Männern und Frauen in Frage stellen wollen. Anfangs war es schwer gegen die Anfeindungen und die Degradierung zu „Männerhasserinnen“ nicht nur von der Männerseite standzuhalten, doch letztlich hat dies die Gruppe gestärkt und gefestigt.

Diese vermeintliche Männerfeindlichkeit existiert unserer Meinung nach nicht, da es zur Selbsterfahrung und Selbstreflexion einfach notwendig ist, daß nur Frauen unter Frauen sich ihrer gemeinsamen Basis gesellschaftspolitischer Bezüge bewußt werden und ihr Konkurrenzverhalten verarbeiten können.

In Politik und Gesellschaft hat die Frau seit eh und jeh nichts oder fast nichts zu sagen, und wer sollte sonst die Interessen der Frauen vertreten, wenn nicht die Frauen selbst?

Meiner Auffassung nach sind in unserer patriarchalen Gesellschaftsstruktur die Männer in einer Vormachtstellung, die uns zum unmundigen, passiven und unterwürfigen Teil unserer Gesellschaft macht, außerdem glaube ich, daß die Gewalttätigkeit in unserer Gesellschaft in allen Bereichen des Lebens (auch gegen unsere Umwelt), symptomatisch ist für die dem Mann anerzogene Rolle, z. B. hart zu sein, keine Gefühle zu zeigen ... usw. Die Frauenpolitik muß zwar von uns Frauen aufgegrif-

fen werden, betrifft jedoch auch die Männer, da es sich um eine Problembeseitigung handelt, die das Zusammenleben der Geschlechter auf eine gleichberechtigte Ebene verbessern sollte.

Deshalb wollen wir in unserer Öffentlichkeit arbeiten Frauen sowie auch Männer ansprechen.

Ein Rückblick auf unsere bisherigen Veranstaltungen:

Informationsabend über „sanfte Geburt“ Ausstellung von Kinderzeichnungen zum Thema „Wie sehe ich meine Eltern“ und Collagen von uns zur Frauenfrage und Diskussion und ein Frauenfest.

Ab Oktober geht es mit einem neuen Programm weiter (Filme über Frauen in der Arbeitswelt und in der Familie, und über Abtreibung, sowie neuerlich einen Informationsabend über sanfte Geburt und Al-

Los isch nix.
Der Bäcker isch nah.
Z'Veihnachtn hams iatz aa Lieachtn.

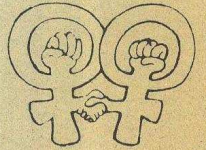
Los isch nix.
As Zimmer isch kalt.
Bescheißn tiean's di alle.

Los isch nix.
Der Weg isch verlegg.
Der Sturm hat im Wald
ganz schiean umkhaut.

Los isch nix.
In der Fritia isch's no dunkl.
Heit
Bleib i liegn.

Paul Hölzl

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

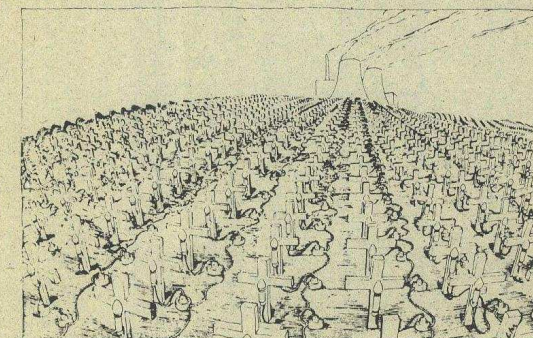


WAS KÖNNEN FRAUEN FÜR DEN FRIEDEN TUN?

Unsere Geschichte lehrt uns von einer machtorientierten Männergesellschaft, die sich mit Kriegen, Ausbeutung und Zerstörung frönt, und bis heute sind Unterdrückung, Lebensfeindlichkeit und Aggressionen Folgen unseres Patriarchats.

Wir Frauen sehen in unserer Emanzipation kein Wettrennen mit der Männergesellschaft, indem wir versuchen in unserer Hierarchie eine höhere Stellung einzunehmen, sondern wir sind für eine Strukturveränderung, die jede Unterdrückung unmöglich macht und unmöglich macht, daß Millionen Menschen dem mörderischen Willen einer Zentralgewalt folgen können. Wir Frauen, die seit grauen Zeiten unterdrückt worden sind, wollen dem den Männern vorbehaltenen Privileg, Politik zu machen, entgegenwirken und für eine lebensbejahende und vor allem friedliche Zukunft kämpfen.

m.r.



INTELLEKTUALISMUS

Intellektualismus!

Du bist knappe dreißig
aber alt – uralt und versoffen
abgefuckt kaputt

Du hast über deinen Intellekt dein Herz
Deine Gefühle vergessen
je mehr du dein Hirn mit Wissen vollstoppst
umso blöder wirst du
je differenzierter du die Dinge siehst
umso liberaler siehst du sie

du bist immer weniger fähig einen Standpunkt zu beziehen
Deine Gedanken haben dich selbst
vergessen

WACH DOCH AUF!
Bedenk doch daß Ideologien auch etwas
mit DEINEM Leben zu tun haben
Weißt du nicht, daß alles was nicht Leben
ist
TOD bedeutet!

ANTIFASCHISTEN ?

DIE BRAUNE PEST

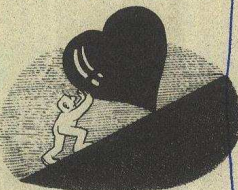
Das Jahr 1980 wird als das Jahr der blutigen Attentate in die Geschichte eingehen: in Bologna und in München detonierten inmitten von Menschenansammlungen die Bomben der neuen Rechten. Bei diesen beiden Explosionen kamen mehr Menschen zu Schaden oder ums Leben, als in den Jahren des „linken Terrors“ insgesamt. Weitere Opfer forderten Anschläge auf ein Asylantenheim in Hamburg und auf eine Synagoge in Paris. Das alles scheint jedoch weder die Bevölkerung noch die Exekutive zu beunruhigen: in Zusammenhang mit der Explosion in Bologna gibt es nur wenige Verhaftungen, in Bayern sind alle, die als Mittäter verdächtigt waren, nach 24 Stunden wieder freigelassen worden. Man spricht von einem Einzelgänger, der ganz ohne Helfer das Blutbad auf dem Oktoberfest angerichtet hat, und der ist tot (sonst hätte man ihn vielleicht auch nur auf freiem Fuß angezeigt).

Tendenz zu Äußerungen wie „A Hitler mußte wieder her“ und „Kopf ab!“ Und Aussagen wie „nur eine Diktatur, die den richtigen Mann an der Spitze hat, schützt vor Verbrechen und Terror“ (Zitat: Heinz Hoffmann, Wehrsportgruppe) finden auch hier offene Ohren. Gruppen wie die ANR, Babenberger und wie sie auch immer heißen, agitieren und prügeln in Wien in aller Öffentlichkeit, rekrutieren Anhänger oder kaufen sie, ohne daß sich jemand daran stößt. Die Politiker erklären immer noch, daß diese Leute harmlose Spinner sind, und dem Staat nur von links Gefahr droht. Und dem biedereren Bürger gefällt's. Er ist beim Turner- oder Kameradschaftsbund, kennt die Staatschuldlinge aus der Boulevardzeitung – die Zivilisierten, Protestler, Studenten, das sind für ihn die Feinde der Ordnung, die gehören ins Arbeitslager oder an die Wand gestellt.

Dieser Hang zur Totalität, der sich zur Zeit überall auf der Welt neu ausbreitet, ist der

ich will dein zahntochter bleiben.
stochern im ewigen mirakel.
spiegelei mit speck ohne gitter.
im moos vor der krippe erscheint dir john travolta
in unterhosen.

PEIFF



UNZENSURIERTE AUSGABE

ICH WOLLTE EINEN ARTIKEL ÜBER MENSCHLICHKEIT UND PÄDAGOGIK UND KINDER SCHREIBEN, aber es wäre wohl besser, ich schriebe über Biersorten. Shit und Länder, in denen Frauen halt noch Frauen sind – so wie ihr sie wollt, nämlich als liebliche lächelnde Fickmaschinen, die nur auf euch warten, und: ihr seid natürlich die besten (häh, fast hätte ich's vergessen; Einer ist der Superbeste: der nimmt, gibt, und gibt zurück) aber der ist ja noch ungefährlich, denn da gibt's doch sogar von den sogenannten Alternativen so Arschlöcher (natürlich sind sie psychisch krank, aber ich krieg doch Anfälle) die die Frau, mit der sie zusammenleben und eine „BEZIEHUNG“ haben, schlagen und verdreschen. Jetzt kotz ich mich sowieso bald an. Ihr seid uns nicht gerecht auf dieser Ebene. Könnt ihr nicht warten mich anzureden.



bis ich über beide Ohren hinaus verkohlt bin
Man sieht eure Exklusivität,

oder, ach so sehr – anarchistische Einstellung
(gekoppelt mit 4 Stunden Kubafanatismus – sah ich da nicht eine Hand geballt zur Faust – sich kühn – nun wirklich, wirklich kühn – sich mir zum Gruß entgegenstrecken – hinter kubarum'schen roten Birnen) oder

eure alternative Bourgeoisiehaftigkeit die im Kulturladen in Jeans, in der Stadt im Sonntagsgewändchen steckt
man sieht euch, wie ihr seid, vor lauter Gesichtern nicht mehr.

Das alles ist ja gar nicht mehr schön mit euch.
Hat einer von euch schon gedacht, einem Kind Blumen zu überschenken.
Die Lust nicht mehr für euch zu, überwältigt mich.

ende
dat 0909LXXXX 0430 uhr
neue verbesserte EIGENZENSURIERTE AUSGABE

ICH WOLLTE EINEN ARTIKEL ÜBER MENSCHLICHKEIT UND PÄDAGOGIK UND KINDER SCHREIBEN
ABER ich tu's nicht.
Christian Ende
dat 0909LXXXX 20.35 Uhr

DAS MÄRCHEN VON DEN GROSSEN ANARCHISTEN

Das Märchen von den großen Anarchisten (ein wahrlich böses Märchen)
Positives und Negatives des Kubafestes.

Positives:
– Wieder eine Veranstaltung für die Subventionsabrechnung des Bundes.
– Vielleicht Denkanstoß
– a schena fetzn

Negatives:
– daß ich beim Anblick der lieben Leuten und beim Anhören der Musik ein vier-Uhr-morgens-Ballfeeling hatte.
– ich mir vorkam, als wäre ich auf einen Neckermann-Reiseprospekt von Rio de Janeiro verbannt.
– daß so viele, denen es nicht gefiel, doch geblieben; eine gewaltfreie Aktion war gewesen, wenn man gegangen ...
– die verblödete Verlosung (und ich glaube, der erste Preis war geschoben)
– daß ich so schnell Magenweh von sowas bekomme
– daß sich das alles vielleicht negativ auf meine Träume auswirken könnte.

Nestroy wäre ein Anarchist gegen euch gewesen.
Und traction ist von uns gegangen.
Christian – Gruppe Wühlmäuse

Kinderkram

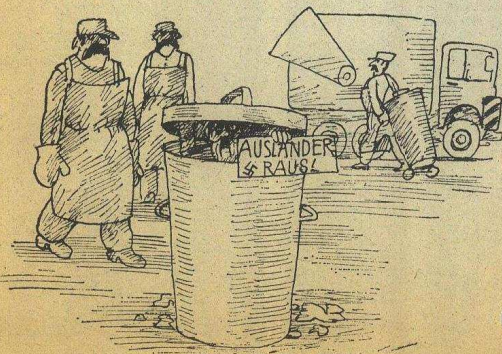
Die Revolution der Erziehung

... hat noch nicht stattgefunden, vor allem nicht in der Praxis der Erziehung unserer Kinder, und für viele sogenannte Progressive sind viele Fragen, die eine neue Erziehung stellt, noch immer tabu. Man macht sich zwar Gedanken über ökonomische, kulturelle Veränderungen im allgemeinen und über Technologie, aber ein grundlegendes Umdenken in der Erziehung, die ja die Basis all dieser Dinge ist, scheint aufgrund der Unfähigkeit der meisten Menschen in speziellen Fällen der jungen Eltern, über ihren eigenen Schatten zu springen, das heißt, die Neurosen und Komplexe ihrer eigenen Erziehung zu verarbeiten und zu rationalisieren, unmöglich zu sein.

Unsere Erziehung verhält sich also völlig entgegengesetzt zum natürlichen Lösungsprozess: die anfangs notwendige Liebe wird verweigert und ebenso die später notwendige Freiheit zur Selbstverwirklichung!

Es sind die moralischen Grundsätze unserer Eltern, die uns noch immer beherrschen und uns zu Gefühlsregungen unfähig machen. Durch diese sind wir hart geworden und sie sind auch das Hindernis, bei unseren Kindern noch heute mit einer freien Erziehung, mit einer Erziehung zur Freiheit zu beginnen.

Eben diese moralischen Grundsätze sind das größte Übel der traditionellen Erziehung. Begriffe wie Moral sind für Kinder



Müll der Geschichte

Nimmt man zu Vergleich die Reaktionen, die der Terror der „Baader-Meinhof-Bande“ hervorgerufen hat (von Sondertruppen und -Abteilungen der Polizei, Spezialgefängnissen und Ausnahmeesetzen, bis zur landesweiten Denunziationskampagne und Sympathisantentzahn der Deutschen), kann man sich nicht genug wundern über diese gänzlich undeutsche Laxheit, wenn der Terror von rechts kommt. Diese Blindheit auf dem rechten Auge muß Gründe haben: sollte die deutsche Exekutive mit Gruppen wie der von Hoffmann aus Sympathie für deren Ziele nachsichtiger umgehen als mit Linken?

Die Situation in Österreich ist der in Deutschland ziemlich ähnlich. Auch hier neigt man schon aus Tradition zu einer Verharmlosung der Neonazis. Daß rechtes Gedankengut in der Bevölkerung immer noch weitverbreitet und gesellschaftsfähig ist, brauchen nicht erst die 150 000 Stimmen für Bürger bei der letzten Bundespräsidentenwahl zu beweisen. Wirtschaftsgespräche haben hierzulande eine deutliche

geistige Hintergrund, aus dem die Neufaschisten die Berechtigung für ihr Tun ableiten.

Solange dieses politische Klima immer noch allgegenwärtig ist, hier, in Deutschland, in Frankreich, halten Rechte Extremisten ihre Gewalttaten für „politischen Kampf“, glauben sich im Besitz der Wahrheit und begehen aus Überzeugung Verbrechen – ebenso wie seinerzeit.

Da ist auch eine bis an die Zähne bewaffnete Exekutive machtlos. Da muß ein Umdenken bei den Leuten auf der Straße einsetzen, soll sich etwas ändern: nach vierzig Jahren muß endlich zugegeben werden, daß die Nazis damals nicht nur Autobahnen gebaut und die Arbeitslosigkeit bekämpft haben – und daß ihre Ideologie nur eine Summe von dummen und menschenverachtenden Phrasen war, die nicht Sicherheit, Recht und Ordnung bringen sondern nur Unterdrückung und Bäche von Blut.

Wo also sind nun die österreichischen Antifaschisten – gibt es sie?

R. T.

EIN ANRÜCHIGES THEMA

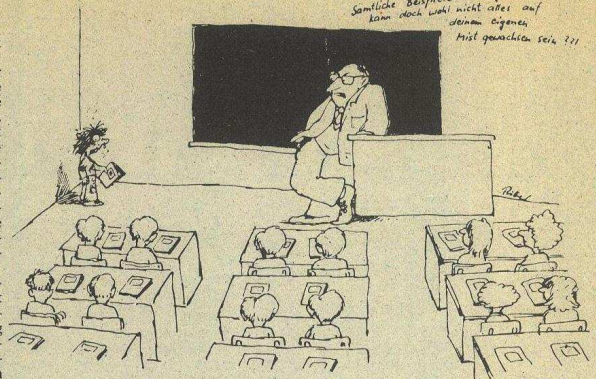
Bericht aus dem Überschwemmungsgebiet

Wie jeder geübte WC-Beist-WC-Rechner weiß, ist es des öfteren wenig ratsam, diese kleine, aber wichtige Örtlichkeit ohne Gummistiefel und Ölzug zu betreten. Große, in der kalten Jahreszeit leicht dampfende Seen rund um die naßglänzende Muschel können zwar einen romantischen Regenwaldcharakter in diese profane Umgebung bringen, werden aber von einer großen Mehrheit als unerwünscht betrachtet. Unbestritten ist auch, daß solche Plätze weder zum fröhlichen Herumplantschen noch zum Spielen mit Gummienten anregt.

Wir wissen natürlich auch, daß hinter solchem Gewässer keine böse und auch sonst keine bestimmte Absicht steckt: Die Verbindung von maßloser Selbstüberschätzung (er ist kürzer, als du denkst) und alkoholbedingter Schwankung muß bei der traditionell aufrechten Haltung des männlichen WC-WC-Publikums zwangsläufig zu solcher Verwüstung des nicht ganz stillen Örtchens führen.

Darum, im Sinne einer neuen trockenen WC-Landschaft: NIEDERSETZEN, MEINE HERREN!

T.R.A. (Team Reiner Abort)



Die Erziehung ist nämlich ein Bereich, der uns nicht nur theoretisch und intellektuell, sondern direkt und gefühlsmäßig berührt, weshalb es Schwierigkeiten bereiten kann, sich mit neuen Gedanken in dieser Hinsicht auseinanderzusetzen, oder gar solche Vorstellungen in die Praxis umzusetzen. Das Dilemma der NORMALEN Erziehung beginnt schon mit Schwangerschaft und Geburt, die, symptomatisch für unser, natürlichen Vorgängen entgegengesetztes Leben, als Krankheit betrachtet werden. Kinder werden, nachdem sie in sterilen, übertechnisierten und gefühlkalten Kreisläufen, brutal, oft mit Hilfe chemischer Mittel aus den Bäuchern ihrer Mütter gezerrt, das Neonlicht der Welt erblickt haben, rücksichtslos der Liebe und Wärme, die sie neun Monate lang genossen haben, beraubt.

So pervers ist unsere Erziehung, daß die Kinder am Anfang ihres Lebens, wo sie ganz besonders der Liebe und des Rückhaltes durch ihre Eltern bedürftig, abgesondert und allein gelassen und später, in der Pubertät, wenn die Kinder versuchen, sich von ihren Eltern zu befreien und selbständig zu werden, festgehalten werden und ihnen der Weg in die Freiheit erschwert wird.

bedeutungslos, ja sogar schädlich; egal von welcher Grundhaltung sie ausgehen, egal ob von links oder von rechts. Ich sehe es als grundlegenden Fehler und als Verbrechen an, Kindern Werte aufzuzwingen bzw. aufzumanipulieren, anstatt sie zu ermutigen Zweifel zu sehen und eine geistige Autonomie anzustreben. Sind es nicht die Moral und die Werte unserer Eltern und Erzieher, die uns unser ganzes Leben lang belasten?

Kinder sind durchaus anarchistisch, weil sie noch die Fähigkeit besitzen, schöpferisch und frei zu denken und freies Denken ist anarchistisch, da es weder nach Moral noch nach Autorität fragt. Dieses freie Denken und die Phantasie zu zerstören ist die Aufgabe unserer Schulen und Kirchen.

Es gibt schon genug gebrochene und kaputte Menschen, deshalb sollten wir die Partei unserer Kinder ergreifen und nicht die der konservativen Lehrer und der Pfarrer, so wie es unsere Eltern größtenteils getan haben. Versuchen wir, unsere Kinder zu Menschen zu erziehen, die stark genug sind, sich in dieser Welt ein freies Denken zu bewahren.

Informationsreihe: PÄDAGOGIK-ERZIEHUNG- Freie SCHULEN

Mit dem Film „Vera Romeyke ist nicht tragbar“, beginnt im Kulturladen eine Informationsreihe über die derzeit schlechte Situation der Schüler an staatl. Schulen, und möglichen Alternativen dazu. Darüber hinaus wollen wir auch auf das Problem der Kindererziehung allgemein eingehen. Wir beginnen mit drei kritischen Filmen um diese Problematik für euch zur Diskussion zu stellen. Mitte Februar haben wir einen Vortrag über konkrete Möglichkeiten der Gründung einer alternativen Privatschule und eines freien Kindergartens geplant. Da wir glauben, daß viele von euch durch eigene Erfahrungen in der Schule und denen eurer Kinder zur Änderung der bei uns üblichen Erziehungs- und Lehrmethoden beitragen wollen, bitten wir, daß sich Interessenten für eine „Pädagogikgruppe“ bei der Bar des Kulturladens melden.

Geplant sind folgende Aktivitäten:

- Themenbezogene Filme (über Kinder, über Schulversuche, über Unterrichtsmethoden usw.)
- Vorträge von Lehrern oder/und Kindern aus Alternativschulen
- Kindertheater
- Filme von Kindern
- Filme für Kinder
- Erstellen einer kleinen Bibliothek zum Thema
- Ausstellungen
- eigenes Erarbeiten von Objekten, (die dem Betrachter das Gefühl z. B. die Angst vor einer bestimmten Schulstunde und des Lehrers wiedergeben)
- Infos über rechtliche, finanzielle und pädagogische Voraussetzungen zum Gründen einer Alternativschule, eines alternativen Kindergartens.
- Diskussionen.

Die Aktionen usw., finden im Kulturladen der Gruppe Wühlmäuse statt.

VERSTÄNDIGUNG

Eines Tages – es war erst wenige tausend Jahre nach der Erfindung des Rades – kam von der Höhle des alten Herrn Antrobus, eines verehrungswürdigen Großvaters, ein Mann an, der auf einem Schubkarren einen ziemlich großen Stein angerollt brachte. Der Stein war mit gemeißelten Zeichen bedeckt. Es war ein Brief seines Bruders, der im Gebirge wohnte. Es nahm nicht einmal eine ganze Woche in Anspruch und schon war es meinem Großvater, der ein gelehrter Mann war, gelungen, die Zeichen zu entziffern. Keine drei Monate später war die Antwort gemeißelt, und der Mann mit dem Schubkarren rollte den Antwortbrief ins Gebirge zurück. Dieses Ereignis wiederholte sich Jahr für Jahr. Die beiden Brüder standen in engem Kontakt miteinander. Ihre Verständigung war vorzüglich.

Seit dieser Zeit hat der Mensch die Mittel der Verständigung ständig verbessert, und so gibt es unterdessen siebzig Millionen Telefonanschlüsse auf der Welt. Es ist also ein

jeder, der ein Telefon hat, mit siebzig Millionen anderen, die auch ein Telefon haben, durch einen Kontakt aufs engste verbunden.

Nun ist aber ganz fofenbar für eine Verständigung vor allem erforderlich, daß der Verstand Kontakt bekommt. Der Verstand steckt aber nicht im Steckkontakt, es gibt also siebzig Millionen Steckkontakte, die keinen Verstand für Verständigung haben. Welch ein Fortschritt!

Ich, Herr Antrobus, stehe diesmal mit meiner Meinung nicht allein. Mit siebzig Millionen Steckkontakten teile ich die verbreitetste aller Meinungen unserer Zeit, jene Meinung, die auf der Welt täglich siebenhundertmillionenmal der Verständigung dient.

Ich, Herr Antrobus, meine: „H A L L O“ D.L.

Herr Antrobus aus Thornton Wilders Theaterstück: „Wir sind noch einmal davongekommen“.

Peter Bamm: Anarchie mit Liebe

★★★★★★★★★★★★



die linke arschbacke des quassers schwabbelt in der puddingdose. himbeereis verzehrt der tankwart im stehen. des toores bauch, durchbohrt den späher. PATSCH gepunkt ist nicht gebucht.

vertrieb die speisen im wesen, der speisaaal ohne vorhänge, ohne vergilbte milben. aas treibt im fluß. treibholzlim amerikanischeinstein verkorper glattes „papier“. verruchter stockfisch, stampt den schrei zu brei! einerlei im brei! is e le = zwei high bleimist isterling rat. phat mit hat! hula-berg im traurigen. blauer strich am daumen.

ben, zu Wort. Eine erzählt von der erniedrigenden Situation, beim Psychiater, dem sie Verzweiflung vorheucheln mußte, eine andere von den Ängsten und Schmerzen, die sie nach einer illegalen Abtreibung erlebte, und eine dritte davon, wie sie in der Frauenklinik Zürich zu einer Sterilisation gezwungen wurde, um eine Abtreibung zu erhalten. Veranstalter: Gruppe Frauensinnal, Kufstein.

FILM & GESPRÄCH
DIENSTAG, 9. DEZ. – KULTURLADEN
– 20 UHR – „VIVA ZAPATA“
Thema: ein mexikanischer Revolutionär
Buch: John Steinbeck, Darsteller: Marlon Brando, Jean Peters, Anthony Quinn usw.
Der von Elia Kazan nach dem Roman John Steinbecks hinführend inszenierte Film ist ein geschichtlicher Abenteuerfilm mit bedeutsamer Aussage. Er führt die Veränderungen vor Augen, die der Besitz von Macht im Menschen hervorruft ... EINTRITT FREI!

PFIFF

VERANSTALTUNGEN

FILM & GESPRÄCH
DIENSTAG, 18. NOV. – KULTURLADEN
– 20 UHR – „VERA ROMEYKE IST NICHT TRAGBAR“
Eine Sozialkundelehrerin unternimmt mit ihren Schülern Exkursionen in Fabriken, wo sie ihre Eltern am Fließband sehen. Die Eindrücke werden in der Schule im Rollenspiel verarbeitet. Daraufhin folgen Repressalien von der Schulbehörde. Nähere Informationen siehe Rückseite! Veranstalter Gruppe Wühlmäuse. Um Spenden wird gebeten.

BLUEGRASS – COUNTRY – SWING
SAMSTAG, 22. NOV. – KULTURLADEN
– 21 UHR – „DETOUR“
Von der Bluegride mt. dem Herz der traditionellen Bluegrassmusik, nach Nashville, Tennessee, der Hauptstadt der Country & Westernmusik. Dann weiter in den Süden, durch Louisiana, nach New Orleans, der Jazzmetropole am Mississippidelta. Von hier aus weiter durch Texas, von wo aus der Western Swing die Tanzsäle der 30er und 40er Jahre eroberte und schließlich nach San Francisco und Los Angeles, die Zentren des Folkrock. Von dieser Reise durch die amerikanische Musik hat „DETOUR“ ein Programm mitgebracht, das in seiner Vielseitigkeit Jazzfreunde, Folkies, Rockfans – einfach alle begeistert die gute Musik hören und einen lebendigen, herzlichen Auftritt sehen wollen. Veranstalter: WC

FILM & GESPRÄCH
DIENSTAG, 25. NOV. – KULTURLADEN
– „SCHULE, OPAS, PENNE – WIE LANGE NOCH?“
Lehrer: Schüler. Thema: Kritik an der autoritären, hierarchischen Ordnung an den Schulen, die mit der demokratischen Grundordnung unseres Staates nicht zu vereinbaren ist. „FÜR ALLES, WAHRE GUTE UND SCHÖNE“. Redakteure einer Schülerzeitung setzen sich in einer Auseinandersetzung mit der Zensur ihrer Zeitung auseinander und werden daraufhin unter Druck gesetzt. Siehe Rückseite! Veranstalter: WC, um Spenden wird gebeten. Beginn 20 Uhr!

FILM & GESPRÄCH
DIENSTAG, 2. DEZ. – KULTURLADEN
– 20 UHR – „LIEBER HERR DOKTOR“
Der Film entstand auf Initiative von Schweizer Ärzten, einer Frauengruppe und Filmemachern. Zu Beginn wird in einer einzigen 8minütigen Einstellung ein Schwangerschaftsabbruch nach der Abaugmethode gezeigt. Diese Sequenz mit der vor allem herrschende Gruselvorstellungen aufgebaut werden, führt die Filmgruppe Einwohnern eines Dorfes vor. In der anschließenden regen Diskussion äußern Hausfrauen, Bauern, Arbeiter, Beamte, Lehrer und ein Arzt, ihre teils persönlich gefärbten, teils theoretisch untermauerten Ansichten.
Im zweiten Teil des Films kommen 3 Frauen, die eine Abtreibung hinter sich ha-

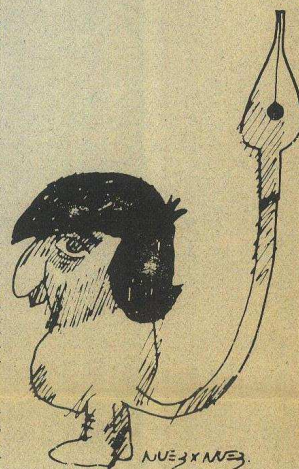
DIE LEGITIMATION DER FAULEN EIER

Einem Mann, der sich demokratischer Mittel bedient, um die Demokratie zu beseitigen, müssen diese Mittel verwehrt bleiben. Damit müßte sogar für den demokratischsten Demokraten jedes faule Ei und jede Tomate, die gegen Norbert Burger (oder auch Franz Josef Strauß!!!) geworfen wurde und wird, seine Berechtigung erhalten!



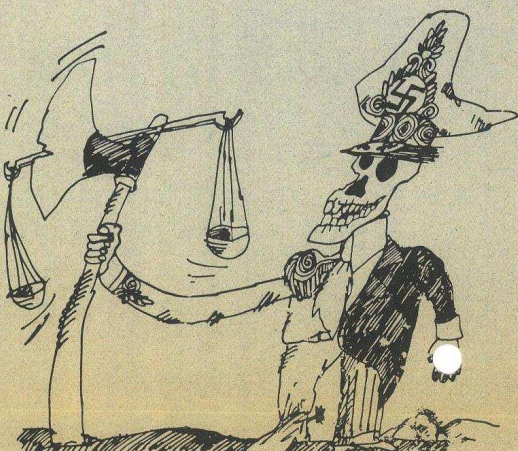
Auf die Frage „wie beurteilen Sie den Humorismus, der sich während der letzten 20 Jahre in Kuba entwickelt hat“, antwortet der 43jährige Rene de la Nuez: „Während all dieser Zeit war es das wichtigste gewesen mit dem orthodoxen Humor zu brechen und einen revolutionären Humor zu kreieren“.

Der in der Provinz La Habana geborene „NUEZ“ ist der Schöpfer einer Figur wie „El Loquito“, die die kubanische Revolution während der ersten Jahre begleitete. Seit 1957 in diesem Beruf tätig, ist Nuez der heute wahrscheinlich populärste kubanische Karrikaturist. Er fühlt sich ständig der Aktualität verpflichtet und seine Zeichnungen finden sich täglich in der Zeitung. Besonders eine gezeichneten Kommentare zur Welle der „Auswanderungswilligen“ während Mai und Juni 1980 ließen keine Zweifel an der damit verbundenen Demagogie der „Asylländer“, allen voran den sich im Wahlkampf befindlichen USA.



EINFALL 4 QU

Druide shitnix
druide schelminix
druide konfessionnix
glaubnix
radikalix
anarchix
fixnix
nimm-gib und gib zurücknix
Leitspruch der druiden
wo nix is, is nix
versteh gar nix
Druide aus der Begegnung der Zwanglosen.



Die Karrikatur ist von NUEZ, der im Monat September im KULTURLADEN, KUFSTEIN, Marktasse 2, ausgestellt hat.

eMANNzipation

Rämbousek Monika



KREISCH! HORROR! ... schon wieder ein männerfeindliches Pamphlet!!! Mitnichten: was soll an Emanzipation männerfeindlich sein? Übersetzt man nämlich diesen Begriff wörtlich (er kommt aus dem Lateinischen), so bedeutet er nichts anderes als „Lösung des Sohnes aus der Gewalt des Vaters“. – Also ein sehr männerspezifisches Problem!

Was die Frauen betrifft so geht es um die Lösung aus der Gewalt des Mannes und aus der Rollenklischees. Emanzipation heißt also nicht Gleichberechtigung – diese ist nur eine logische Konsequenz davon. (Steht man/frau nicht mehr unter der Gewalt einer Person, so ist mensch dieser Person gegenüber gleichberechtigt.) Doch nun zurück zu den Männern: Nehmen wir an, daß unsere Gesellschaft patriarchalisch ist, also eine Männerherrschaft vorliegt, in der nicht nur Frauen von Männern beherrscht werden, sondern auch Männer von Männern (vielleicht von denselben, die auch die Frauen unterdrücken), so betrifft das Problem der Emanzipation nicht mehr nur das Verhältnis der beiden Geschlechter zueinander sondern auch die Rolle der verschiedenen sozialen Schichten und damit der einzelnen Männer in dieser Gesellschaft.

Da der Jodler ja eine „unabhängige Zeitung für Abhängige“ ist, so werden höchstwahrscheinlich alle, die diesen Artikel le-

sen, in einer gewissen Form abhängig, also „beherrscht“ sein. Da jedoch in unserem Sozialpartnerschaftsstaat mit Chancengleichheit (für ALLE!?) anscheinend jeder die Chance haben soll, vom „beherrschten“ zum „Herrschenden“ zu werden, ist jeder in einem gewissen Maß gezwungen, einer bestimmten Rolle und zwar der des Erfolgreichen, zu entsprechen.

Es wäre also angebracht, wenn auch Männer endlich, mit dem Versuch, aus ihren Rollenklischees auszubrechen, anfangen würden.

Daß gewaltvolle Revolutionen in unserer heutigen Gesellschaft wohl kaum mehr zielführend sind, kann mensch hoffentlich als sicher annehmen. Damit ist eine Verbesserung unserer Lebensqualität nur durch einen konstruktiven Bewußtseinsprozeß möglich.

Viele Frauen scheinen uns in dieser Hinsicht um eine Nasenlänge voraus zu sein. Sie haben es längst erkannt, daß viele Dinge, die nicht so vordergründig politisch sind, wie z. B. die Mode, auch gewissen von anderen bestimmten Gesetzmäßigkeiten unterliegen, daß es vor allem die vielen kleinen Alltagsnormen sind, die uns unfrei machen und uns hindern autonome Individuen zu sein.

Die Männer scheinen sich größtenteils dieser Dinge noch nicht bewußt zu sein. Im

Gegenteil, der neue „Typ von Mann“ ist plötzlich so „frei“, daß nun auch er es sich leisten kann, die Mode in einer Form für sich in Anspruch zu nehmen (bzw. von ihr in Anspruch genommen zu werden), wie es bisher nur den Frauen gestattet war.

Der „neue Mann“ besitzt also die Freiheit, sich in vermehrtem Maß dem Modedikt zu unterwerfen – eine sehr fragliche Freiheit. Ein Weg zur Freiheit wäre doch eher, die alten Verhaltensnormen, denen wir alle unterliegen, zu bekämpfen: woher kommen denn die Schwierigkeiten einer Beziehung zu einer Frau aufzunehmen? Ist es denn wirklich so schön, wenn man immer den Jäger, der auf Hasenjagd geht, spielen muß, nur um ein Mädchen kennenzulernen?

Es wäre doch viel einfacher, in der Frau nicht einen „Hasen“, ein Objekt zu sehen, sondern einen gleichberechtigten Menschen. Dann könnten nämlich Männer und Frauen viel unkomplizierter und ungehemmter miteinander umgehen, was für beide ein Vorteil wäre. Verhalten ist nämlich nicht angeboren, es wird gemacht, damit wir alle so sind, wie wir sein sollen, damit wir in ein Schema passen, damit wir besser kontrolliert, vermarktet und beherrscht werden können.

Also Männer, überlegt mal, ob ihr das wirklich alles so gerne tut, was ihr tun müßt, um richtige Männer zu sein!

